

Hannover, den 18.02.2021

Lesezeichen 38

Liebe Freundinnen und Freunde der Stadtbibliothek Hannover, liebe Mitglieder,

die verschärfte Zeit des Lockdowns ist noch immer nicht zu Ende. Wir wissen, dass viele von Ihnen besonders die kulturellen Angebote vermissen und leider können wir Ihnen weiterhin keine Termine nennen.

Damit Sie in dieser Zeit aber mindestens etwas Interessantes zu lesen bekommen, hat sich **Dr. Gregor Terbuyken (GT)** für Sie digital in die Stadtbibliothek begeben und sich intensiv mit der Provenienzforschung auseinandergesetzt. Lesen Sie sein Interview mit **Jenka Fuchs (JF)**, der Verantwortlichen für dieses Thema:

Zum Hintergrund:

GT: Mit der Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände vom 9. Dezember 1999 zur Auffindung und Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischen Besitz, setzt Deutschland die [Washingtoner Prinzipien von 1998](#) um. Dort wurde vereinbart, dass Kunstwerke, die von den Nationalsozialisten beschlagnahmt und später nicht zurückgegeben wurden, identifiziert und nach Möglichkeit den Eigentümern /Erben zurückgegeben werden müssen. Nach der Identifizierung müssen diese Werke in einer entsprechenden Datenbank erfasst und veröffentlicht werden.

Nach Vorarbeiten von Maria Haldenwanger 2002 und Johanna Doras 2012 begann 2017 ein Forschungsprojekt, in dem die Stadtbibliothek erstmals systematisch nach NS-Raubgut in ihrem Bestand suchte. Dabei ist jedes Buch zu prüfen, das vor dem 9. Mai 1945 erschienen und im Zeitraum zwischen 1933 und 1945 erworben wurde. Untersucht werden auch Bücher, die nach Kriegsende als antiquarischer Kauf, Geschenk, Leihgabe oder Tausch in die Bibliothek gelangt sind.

Als Mitarbeiterin für dieses Projekt wurde die Historikerin Jenka Fuchs gewonnen, die in einem [Werkstattbericht / Kongreßbeitrag 2019](#) auch erste Ergebnisse vorstellen konnte.

Mit ihr konnte ich das folgende Interview führen:

GT: Was war der Anlass, dass dieses Projekt der Stadtbibliothek begonnen wurde, gibt es einen Zusammenhang zu entsprechenden Arbeiten im Stadtarchiv, dem Kunstbestand der Stadt Hannover oder im Sprengelmuseum ?

JF: Schon seit Langem war bekannt, dass sowohl in der Zeit des Nationalsozialismus wie auch nach Kriegsende Bücher zweifelhafter Herkunft in den Bestand der Stadtbibliothek gelangt sind: Bereits Ende der 1940er, Anfang der 1950er Jahre zeigte der Fall des Hannoverschen Unternehmerehepaars Gustav Rüdberg (1868 - ca. 1942) und Elsbeth Rüdberg, geb. Salmony (1886 - ca. 1942), dass die Stadtbibliothek in der NS-Zeit verfolgungsbedingt entzogene Werke von den Finanzbehörden erworben hatte. Die Rüdbergs wurden von den Nationalsozialisten als Juden verfolgt und ermordet. 1941, kurz vor der Deportation des Ehepaars in das Ghetto Riga, beschlagnahmten die NS-Behörden ihren Besitz, darunter neben einer wertvollen Kunstsammlung auch eine über 400bändige Bibliothek. Letztere kaufte die Stadtbibliothek 1942 vom Oberfinanzpräsidenten Hannover. Die Erwerbung fand auf aktives Betreiben des damaligen Stadtbibliotheksdirektors Friedrich Busch hin statt, der sich über die früheren Besitzverhältnisse der Sammlung bewusst war. In Folge eines Bombenangriffs im Oktober 1943 wurden etwa zwei Drittel der Rüdberg'schen Bibliothek, gemeinsam mehr als 50 Prozent des



damals 180.000 Bände umfassenden Gesamtbestands der Stadtbibliothek, zerstört. Die übrigen Bücher waren vor dem Brand im Bibliotheksgebäude in Bergwerke ausgelagert worden. Nach längeren Restitutionsverhandlungen gab die Stadtbibliothek 1950 rund 160 Bände an die Erben von Elsbeth und Gustav Rüdenberg zurück. Veronica Albrink und Rüdiger Fleiter publizierten 2006 zum Fall Rüdenberg. Um die in Folge des Bombenangriffs 1943 entstandenen Bestandslücken zu schließen, akquirierte die Stadtbibliothek in der frühen Nachkriegszeit große Mengen an Büchern unklarer bzw. zweifelhafter Provenienz. Darunter befand sich z.B. ein Bestand aus dem Archiv des NSDAP-Gaus Südhannover-Braunschweig, den die Bibliothek 1946 vermittelt vom Staatsarchiv Hannover übernahm. Mehr als 2685 Bücher und Zeitschriften aus dem NSDAP-Gauarchiv wurden ungeachtet ihrer hoch Raubgut-verdächtigen Herkunft in den Stadtbibliotheksbestand aufgenommen, weitere rund 1500 Bände lagerte die Stadtbibliothek ein und gab sie 1985 an das Stadtarchiv Hannover weiter. Mitte der 2000er Jahre erbrachten vom damaligen Leiter des Stadtarchivs Dr. Karljosef Kreter unternommene Recherchen erstmals den Nachweis, dass der Bestand des NSDAP-Gauarchivs im Stadtarchiv eindeutig NS-verfolgungsbedingt entzogene Bücher enthält.

Diese Fakten und Erkenntnisse bildeten gemeinsam mit ersten stichprobenartigen Untersuchungen, die 2002 bzw. 2012 von Maria Haldenwanger und Johanna Doras im Stadtbibliotheksbestand durchgeführt worden waren, den Hintergrund, vor dem Dr. Carola Schelle-Wolff 2016 bei der Stiftung [Deutsches Zentrum Kulturgutverluste](#) den Erstantrag zur Förderung des Forschungsprojekts stellte.

GT: Ich kann mir gut vorstellen, dass die Arbeit nicht einfach ist, wenn Sie versuchen die Herkunft von Büchern herauszufinden und dann eventuell auch ehemalige Besitzer oder Erben zu finden. Können Sie das beschreiben oder einen besonderen Fall erzählen?

JF: Tatsächlich erfordert die Klärung der Herkunft und der Besitzverhältnisse von Büchern eine sehr kleinteilige und oft auch zeitintensive Arbeit.

Grundsätzlich ist jedes Buch als potentiell NS-Raubgut-verdächtig zu betrachten, das vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs am 9. Mai 1945 erschienen ist und das nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 z.B. durch Kauf, Tausch, als Leihgabe oder als Geschenk in die Bibliothek gelangt ist. Wichtige Anhaltspunkte bei der Suche nach Raubgut können die Zugangsbücher der Stadtbibliothek geben, in denen meist der Zeitpunkt der Erwerbung, die Erwerbungsart und die Lieferanten der einzelnen Bücher verzeichnet sind. Allerdings lässt sich anhand der Zugangsbücher allein meist nicht genau feststellen, ob ein Exemplar tatsächlich Raubgut ist. Daher muss jedes verdächtige Buch einzeln aus dem Magazin geholt und auf Spuren durchgesehen werden.

Findet sich hierbei eine aussagekräftige herkunftsanzeigende Spur in einem Buch, kann die eigentliche Provenienzrecherche beginnen. Zeigt sich nun, dass das Buch tatsächlich NS-verfolgungsbedingt entzogen wurde, geht es schließlich darum, den/die rechtmäßige Eigentümer/Eigentümerin oder ihre Erben/ Erbinnen ausfindig zu machen. Antworten auf diese Fragen können unterschiedlichste Quellen liefern, wie etwa Archivakten (Einwohnermeldeunterlagen, Personenstandsakten, Entschädigungsakten...), Adressbücher, Auktionskataloge, (Online-)Datenbanken oder auch Einträge auf Social Media Plattformen.

Da die Recherchen häufig einen großen Zeitaufwand mit sich bringen, nicht in jedem Fall zum gewünschten Erfolg führen und zudem in der relativen Kürze der Projektlaufzeit eine Vielzahl von Verdachtsfällen geprüft werden muss, ist ein offener Umgang mit Forschungsergebnissen und die Kooperation mit Fachkollegen, Bildungs- und Forschungseinrichtungen sowie mit engagierten Privatpersonen besonders wichtig für die Projektarbeit. In diesem Zusammenhang spielt die Veröffentlichung der gewonnenen Forschungsdaten in der kooperativen [Provenienzdatenbank Looted Cultural Assets](#) und teils auch auf der [Projektwebseite](#) eine zentrale Rolle.

Wie auf einem solchen Weg auch scheinbar ‚hoffnungslose‘ Fälle geklärt und Restitutionsmöglichkeiten ermöglicht werden können, zeigt beispielsweise der Fall von vier Büchern und fünf losen Exlibris aus dem Besitz der NS-Verfolgten Berliner Ärztin Dr. Johanna Maaß (1873 - 1940), die die Stadtbibliothek 1946 aus dem NSDAP-Gauarchiv übernahm. Zwar konnte Maaß, wie im eingangs erwähnten Werkstattbericht 2019, S. 12 ff, beschrieben u.a. mit Hilfe eines Schriftvergleichs der in den Büchern neben den Exlibris aufgefundenen Autogramme mit einem handschriftlichen Namenseintrag im Matrikelbuch der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg als rechtmäßige Eigentümerin identifiziert werden. Allerdings verlief die Suche nach ihren Erben trotz umfangreicher Recherchen lange erfolglos, da Maaß keine direkten Nachkommen hatte und auch keine überlebenden Verwandten gefunden werden konnten. Entsprechend blieb zunächst nur eine Suchmeldung auf der Projektwebseite und die Dokumentation der Objekte in der Datenbank Looted Cultural Assets.

Im Herbst 2020 nahm der Fall dann eine unverhoffte Wendung: Dank eines Hinweises von Doris Fürstenberg, die gerade an einer Ausstellung zum Jugendamt Berlin-Prenzlauer Berg in der Weimarer Republik arbeitete und im Zuge dessen auf die Suchmeldung stieß, konnte kürzlich Kontakt zu einem Erben von Johanna Maaß aufgenommen werden. In diesem Frühjahr sollen die Bücher und Exlibris seiner Urgroßtante an ihn restituiert werden.

GT: Können Sie schon Zwischenergebnisse berichten, z.B. wie groß die Zahl „verdächtiger“ Bände ist, welche Erfolge es bisher schon gab?

JF: Wie viele Bände im Bestand der Stadtbibliothek NS-Raubgut-verdächtig sind, kann nicht genau beziffert werden. Vorsichtig geschätzt ist aber von etwa 100.000 prüfbedürftigen Bänden auszugehen. Bis dato konnten rund 5700 Bücher geprüft werden. Davon sind 1910 Bände auf Grund der Lieferantenangaben in den Zugangsbüchern und / oder wegen vorhandener herkunftsanzeigender Spuren als verdächtig zu betrachten. Von diesen Bänden weisen 1499 Spuren auf, die konkrete Rückschlüsse auf frühere Eigentümer zulassen. Hinzu kommen 21 lose Exlibris, die ebenfalls als verdächtig einzustufen sind. In insgesamt 48 Fällen konnte der Raubgut-Verdacht schon eindeutig bestätigt werden. Die betreffenden Bücher gingen der Stadtbibliothek vor allem über die Gestapo und das NSDAP-Gauarchiv zu und stammen aus jüdischem Besitz sowie aus dem Besitz von Personen und Organisationen, die von den Nationalsozialisten z.B. aus politischen Gründen verfolgt wurden. Bei 7 losen Exlibris und 4 Büchern ist der Zugangsweg nicht genau zu rekonstruieren, es ist aber wahrscheinlich, dass sie ebenfalls über das NSDAP-Gauarchiv in die Stadtbibliothek gelangt sind. In momentan 1346 Fällen sind zur Provenienzkklärung bzw. Erbenermittlung weitere Recherchen erforderlich. In 7 der 48 eindeutigen NS-Raubgut-Fälle konnten die rechtmäßigen Eigentümer bzw. deren Erben schon erfolgreich ermittelt und die gestohlenen Bücher an sie zurückgegeben werden.

GT: Im Gegensatz zu Kunstwerken, z.B. bei Fällen im Sprengelmuseum, ist der materielle Wert von Büchern vermutlich in der Regel nicht sehr hoch - im Gegensatz zum ideellen Wert, der sicher oft für die betroffenen Familien unschätzbar ist. Können Sie trotzdem etwas über ein besonders spannendes Objekt berichten?

JF: Tatsächlich spielt bei Büchern meist ihr ideeller Wert bzw. ihre Bedeutung als Erinnerungsträger eine zentrale Rolle. Denn die geraubten Bücher sind mitunter die letzten materiellen Spuren ihrer früheren Eigentümer, die von den Nationalsozialisten verfolgt, ins Exil gezwungen oder ermordet wurden. Insofern kann mit einem Buch den betroffenen Familien unter Umständen ein Stück Erinnerung an ihre Angehörigen zurückgegeben werden. Und auch in Fällen, in denen eine Restitution nicht möglich ist, kann die Provenienzforschung, indem sie verfolgte Personen identifiziert, Einzelheiten ihrer Biografie recherchiert und die Bücher mit ihren Geschichten öffentlich dokumentiert und somit sichtbar macht, einen Beitrag zu Erinnerungsarbeit leisten.

Ein Fall, an dem der beschriebene Zusammenhang exemplarisch deutlich wird, ist der einer Broschüre aus der Bibliothek von Cilli Altmann (1882 - 1944) und Anna Altmann, geb. Birnbaum (1857 - 1942). Cilli war Erzieherin und lebte gemeinsam mit ihrer verwitweten Mutter Anna im thüringischen Nordhausen. Beide wurden von den Nationalsozialisten auf Grund ihrer jüdischen Herkunft verfolgt. Ende der 1930er Jahre zogen sie nach Hannover, wo Cilli für die Synagogengemeinde Hannover bzw. die Reichsvereinigung der Juden in Deutschland arbeitete. Ab Herbst 1941 mussten sie in Hannover in verschiedenen „Judenhäusern“ wohnen, bevor beide im Juli 1942 in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert wurden. Anna Altmann starb dort im Oktober 1942. Cilli Altmann wurde im Oktober 1944 in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz überstellt und dort ermordet. Die Broschüre wurde vermutlich im Vorfeld der Deportation von Anna und Cilli Altmann nach Theresienstadt durch die Gestapo beschlagnahmt und gelangte später in das NSDAP-Gauarchiv. Von dort übernahm die Stadtbibliothek den Band 1946. Im Sommer 2019 konnte ein Erbe von Anna und Cilli Altmann ausfindig gemacht werden. Als Sohn von Cillis Schwester Rosa hatte dieser seine Tante und seine Großmutter noch persönlich kennen gelernt, bevor er Ende der 1930er Jahre gemeinsam mit seinen Eltern nach England floh. Entsprechend berührt war er von der Rückgabe der Broschüre. Für seine Tochter war die Restitution der Anlass, um sich eingehender mit ihrer Familiengeschichte zu beschäftigen. Sie plant derzeit eine Publikation zum Thema.

GT: Gibt es Kooperationen mit den anderen Forschern /Forscherinnen in Hannoverschen Institutionen?

JF: Ja, neben der Kooperation mit Fachkollegen und -kolleginnen aus dem gesamten Bundesgebiet und Österreich, die z.B. über den „[Arbeitskreis Provenienzforschung und Restitution - Bibliotheken](#)“ miteinander vernetzt sind, besteht auch Kontakt zu Provenienzforschern und -forscherinnen in Hannoverschen Institutionen wie dem Museum August Kestner, dem Sprengel Museum und dem Stadtarchiv Hannover.

GT: Welche Perspektive gibt es für das Projekt?

JF: Dank der Förderung von der Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste ist die Provenienzforschung in der Stadtbibliothek bis Oktober 2022 gesichert. Nachdem in einem ersten Projekt von August 2017 bis Oktober 2020 Zugänge aus den frühen Nachkriegsjahren (1945 bis 1955) geprüft wurden, widmet sich ein im Oktober 2020 gestartetes Folgeprojekt nun der Untersuchung von Büchern, die in der Zeit 1933 bis 1945 in den Stadtbibliotheksbestand gelangt sind.

GT: Zum Abschluss noch eine persönliche Frage: Wie wird man als Historikerin Provenienzforscherin im Bibliotheksbereich?

JF: Mit Interesse an aktuellen Fragen der Aufarbeitung der nationalsozialistischen Verbrechen, mit Freude an inter- bzw. transdisziplinärer Arbeit, die sich (in der Theorie wie auch in der Praxis) an der Schnittstelle von historischen, erinnerungskulturellen, juristischen, ethischen und informationswissenschaftlichen Fragestellungen bewegt, einem Faible für kleinteilige, oft langwierige, manchmal nervenaufreibende Recherchen und nicht zuletzt mit ein wenig Glück.

GT: Herzlichen Dank für diesen Einblick in eine spannende Arbeit !

Jenka Fuchs, M.A., ist Historikerin und arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin für Provenienzforschung in der Stadtbibliothek Hannover.

Dr. Gregor Terbuyken ist Vorstandsmitglied im Verein der Freunde der Stadtbibliothek Hannover und beratendes Mitglied im Kulturausschuss der Landeshauptstadt Hannover

+++ Neue Mitglieder +++

Trotz der Pandemie haben die „Freunde“ im letzten Jahr neue Mitglieder gewinnen können, darüber freuen wir uns sehr!

Allen neuen Mitgliedern ein herzliches Willkommen bei den „Freunden“.

+++ Literarisches Preisrätsel +++

Im letzten literarischen Preisrätsel ging es um den heiteren Roman „Drei Männer im Schnee“ von Erich Kästner. Gesucht wurde der Nachname der Hausdame des Millionärs Hagedorn.

Die richtige Antwort lautet: KUNKEL

Die Gewinnerin des Preisrätsels hat einen Gutschein für die Stadtweg Buchhandlung im Ricklinger Stadtweg erhalten.

Liebe Rätselfreunde und -freundinnen,

diesmal nehme ich Sie mit nach England. Gesucht wird der Name eines unvollendeten Romans von Jane Austen, den sie wenige Monate vor ihrem Tod begann. Der Name des Romans ist gleichzeitig der Name eines kleinen Küstenstädtchens, das der engagierte Mr. Parker mit der siebzigjährigen Lady Denham zu einem renommierten Badeort weiter entwickeln möchte. Der Roman verwendet viel Zeit auf die Beschreibung dieses Ortes und die Beschreibung der einzelnen Charaktere. Protagonistin des Romans ist Charlot-

te Heywood, die am Ende des vollendeten Romans, ein Happyend mit Sydney Parker erlebt, dem Bruder des Kurortentwicklers.

Achtung: Als Gewinner*in freuen Sie sich über einen Gutschein über 20,00 Euro, den Sie bei einer Buchhandlung einlösen können, die Mitglied in unserem Verein ist.

Die richtige Antwort senden Sie bis zum **16.03.2021** an kunkelpetra@yahoo.com oder per Post an „Freunde der Stadtbibliothek Hannover e.V., c/o Petra Kunkel, Hildesheimer Str. 12, 30169 Hannover“. Um zahlreiche Einsendungen wird gebeten. ☺

+++ In eigener Sache +++

Rund um den Jahreswechsel hat unser Verein wieder einige Spenden von Mitgliedern erhalten. Wir sagen ganz herzlichen Dank für diese wertvolle Unterstützung.

„Zwischen den Jahren“ haben wir einigen Mitgliedern empfohlen, ihre Zahlungsweise auf Lastschriftinzugsverfahren umzustellen. Das ermöglicht Ihnen kontaktloses Bezahlen in Zeiten von Corona und vereinfacht die Mitgliederverwaltung für uns deutlich. Die gewonnene Zeit investieren wir gerne in Veranstaltungen für unsere Mitglieder (sobald das wieder möglich ist) und in die Unterstützung der Stadtbibliothek.

Über die Hälfte der angeschriebenen Mitglieder haben uns das ausgefüllte Formular bereits zurückgesandt.

Für den nächsten Beitragseinzug senden Sie uns die vollständigen Unterlagen bitte bis spätestens **01.04.2021** zu.

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Mitglieder,

wir wünschen Ihnen alles Gute, bleiben Sie gesund und auf hoffentlich bald!

Viele Grüße vom gesamten Vorstandsteam, Kirsten Wicke, Sybille Schaadt, Dr. Gudrun Koch, Friedlind Bernhardt und Dr. Gregor Terbuyken,

Ihre
Petra Kunkel
1.Vorsitzende

Freunde der Stadtbibliothek Hannover e.V. - Hildesheimer Str. 12, 30169 Hannover

1. Vorsitzende: Petra Kunkel · mobil 01629 751907 · kunkelpetra@yahoo.com · 2. Vorsitzende: Kirsten Wicke · mobil 01778 554314 · kcwicke@yahoo.de
info@bibliotheksfreunde-hannover.de www.bibliotheksfreunde-hannover.de Sparkasse Hannover BIC SPKHDE2HXXX – IBAN DE39 2505 0180 0000 2224 02